

Manuskript

Beitrag: Krebsgefahr durch Radongas – Streit um Grenzwerte

Sendung vom 30. Mai 2017

von H.-C. Schultze und Gregor Witt

Anmoderation:

Es ist unsichtbar, geruchlos und im schlimmsten Falle tödlich: Radon, ein natürliches, radioaktives Gas. Die Gefahr kommt von unten. Denn das Gas entsteht im Erdboden, wenn im Gestein enthaltenes Uran zerfällt, und steigt dann auf. Zwar verflüchtigt es sich im Freien schnell und ist dann harmlos. Aber wenn Radon in Gebäude dringt, die nicht genügend abgedichtet sind, und sich in geschlossenen Räumen sammelt, wird es gefährlich.

Lebensgefährlich! Nach einer EU-Statistik sind neun Prozent aller Todesfälle bei Lungenkrebs auf Radon zurückzuführen. Und dennoch blockieren einige Bundesländer strenge Grenzwerte. H.-C. Schultze und Gregor Witt über eine unterschätzte Gefahr.

Text:

Eine Grundschule in Fichtelberg, östlich von Bayreuth. Die Pause draußen an der frischen Luft ist für die Schüler besonders wichtig. Denn drinnen im Schulgebäude gibt es ein Problem: Radon, ein radioaktives Gas. Unsichtbar, geruch- und geschmacklos.

Es steigt aus dem Boden auf und kann durch Risse in Fundament und Mauerwerk ins Gebäude dringen, sich in Klassenräumen stauen. Wird es in hohen Konzentrationen eingeatmet, gefährdet es die Gesundheit der Kinder.

Die Tochter von Michaela Kaufmann geht hier zur Schule. Die Mutter sorgt sich um die 8-jährige Isabella.

O-Ton Michaela Kaufmann, Mutter:

Ich könnte innerlich eigentlich explodieren, aber wie. Hilflös. Also, es ist einfach Resignation inzwischen und die Hoffnung, dass eben nichts passiert mit meinem Kind.

Die Angst der Mutter ist begründet. Seit 2009 ist die Weltgesundheitsorganisation sicher: Hohe Radon-Konzentrationen in Innenräumen sind extrem

gesundheitsschädlich. Die oberste deutsche Strahlenschutzbehörde bestätigt das.

**O-Ton Klaus Gehrcke, Bundesamt für Strahlenschutz:
Großangelegte europäische Studien zur Wirkung von Radon in Innenräumen haben gezeigt, dass wir mit einer zunehmenden Lungenkrebswahrscheinlichkeit zu rechnen haben.**

Volkmar Korn hatte Lungenkrebs, obwohl er nie geraucht hat. Aber er war dem gleichen Gas ausgesetzt wie die Schulkinder. Die Strahlung zerstörte seine Lunge. Dem Tod ist er knapp entronnen.

**O-Ton Volkmar Korn, Radon-Opfer:
Jedes Jahr ist für mich ein doppeltes Jahr. Es ist zwar nicht mehr wie vorher, man ist nicht mehr so, kann kein Fußball mehr spielen und anderes nicht mehr, aber ich komm zurecht.**

Der ehemalige Bergmann hat unter Tage Uran abgebaut. Hier unten atmete er ständig radioaktives Radon ein. Im Stollen sammelte sich das Gas in hoher Konzentration.

Vor drei Jahren plötzlich die Diagnose: Lungenkrebs. Da war der Bergmann längst pensioniert. Sein Arzt ist Lungenspezialist und behandelt viele durch Radon erkrankte Bergleute. Die meisten sind trotz ärztlicher Hilfe gestorben. Der Krebs frisst die Lunge auf. Volkmar Korn konnte er erfolgreich operieren.

**O-Ton Dr. Thomas Lesser, SRH Waldklinikum Gera:
Also, er ist jetzt drei Jahre tumorfrei. Das ist eine sehr gute Zeit für das Stadium. Und wir gehen davon aus, dass er geheilt ist. Trotzdem kann man sich darauf nicht verlassen.**

**O-Ton Volkmar Korn, Radon-Opfer:
Man versucht das wegzustecken. Man versucht's, so gut wie möglich und dann, ich will mal so sagen, meine Frau hat geheult und alles. Ich sag, wie es kommt, kommt es. Man kann es sowieso nicht ändern.**

Fast überall in Deutschland strömt Radon aus dem Boden - besonders hohe Werte in Bayern, Sachsen und Thüringen. Radonbelastungen in der Bodenluft von mehr als 40.000 Becquerel pro Kubikmeter, hier orange. An vielen Stellen sogar mehr als 100.000 Becquerel, in der Karte rot markiert.

Wo in Deutschland viel Uran-Gestein liegt, dringt Radon an die Oberfläche und auch immer wieder in Gebäude.

Bundesratssitzung am 12. Mai. Die Länder verabschieden ein neues Strahlenschutzgesetz. Die zulässige Radonbelastung in

Innenräumen soll begrenzt werden. Die Länderchefs einigen sich auf 300 Becquerel pro Kubikmeter Luft.

Abstimmung Bundesrat:

Damit hat der Bundesrat dem Gesetz zugestimmt.

Ein viel zu hoher Wert, meinen Strahlenschützer. Schon heute sterben 1.900 Menschen durch Radon an Lungenkrebs. Selbst eine Operation hilft vielen nicht. Ein strengerer Wert könnte 200 Lungenkrebstote mehr verhindern, pro Jahr. Das belegen Berechnungen des Bundesamts für Strahlenschutz, kurz BfS:

O-Ton Klaus Gehrcke, Bundesamt für Strahlenschutz:

Das ist der Grund, weshalb das BfS schon seit Langem dafür eintritt zu sagen, Radonkonzentrationen in Wohngebäuden sollten nach Möglichkeit unter 100 Becquerel pro Kubikmeter gesenkt werden.

2013 wurde an der Grundschule im bayerischen Fichtelberg die hohe Radonbelastung bekannt. Damals forderten Michaela Kaufmann und andere Eltern, die Schule zu schließen. Ihre Kinder sollten in einer kaum belasteten Schule unterrichtet werden. Doch einen Umzug verweigerte die Gemeinde. Stattdessen sollte erst häufiges Lüften vor Radon schützen, später wurden Lüfter eingebaut, unter anderem Fußböden saniert. Anfang des Jahres wurde gemessen, was das gebracht hat.

Die Eltern kennen die exakten Messergebnisse bis heute nicht. Nachfrage beim Bürgermeister von Fichtelberg: kein Interview, auch keine genauen Messergebnisse. Schriftlich lässt er mitteilen,

Zitat:

„Diese Maßnahmen führen dazu, dass in den Klassenräumen an Schultagen die Werte konstant deutlich unter 300 Becquerel pro Kubikmeter liegen.“

Michaela Kaufmann und andere Eltern überzeugen die Erfolgsmeldungen des Bürgermeisters nicht.

O-Ton Michaela Kaufmann, Mutter:

Das finde ich nicht in Ordnung. Weil 300 Becquerel, das ist für Erwachsene. Alle Grenzwerte sind für Erwachsene ausgelegt. Die haben überhaupt keinen Überblick meiner Meinung nach, was bei Kindern eigentlich passiert.

O-Ton Johannes Pscherer, Vorsitzender des Elternbeirats:
Das ist nicht zu verantworten. Es sind ja schon Eltern da, die dementsprechend gehandelt haben und ihre Schüler vereinzelt an anderen Schulen untergebracht haben oder Zurückstellungen in Kauf genommen haben und woanders eingeschult haben.

Freital in Sachsen. Unterwegs mit dem Radon-Experten Thomas Streil. Er und seine Mitarbeiter messen hier extrem hohe Radonwerte im Boden.

O-Ton Prof. Thomas Streil, Radon-Experte:
Wenn Sie hier Konzentrationen von 10.000 bis 20.000 Becquerel in Häusern vorfinden, dann ist das fast zehnfach, 100- bis 1.000-fach höher, die Krebssterblichkeit, als in anderen unbelasteten Gebieten.

Sorgfältige Sanierung kann die Belastung drastisch senken und so die Gesundheitsgefahren erheblich verringern.

Beispiel: die Freitaler Lessing-Schule. Hier sorgt eine neu eingebaute Lüftungsanlage dafür, dass kaum mehr Radon in die Klassenzimmer dringen kann.

O-Ton Prof. Thomas Streil, Radon-Experte:
Alle Schulen, neuen Kindergärten, sind alle radongeschützt gebaut. Weil, man kann ja nichts gegen die Geologie machen. Aber man kann sich schützen durch Lüftungsmaßnahmen, Folien, dass das Radon nicht in das Haus eindringt. Also, die Technologien sind da und die Bautechnologien sind da.

Das kostet manchmal weit über 10.000 Euro pro Schule. Und je strenger der Grenzwert desto höher die Kosten, umso teurer für Kommunen und Bundesländer.

Vor allem Länder mit hoher Radonbelastung haben den strengen Wert von 100 Becquerel verhindert, stattdessen 300 Becquerel durchgesetzt. Nachfrage bei der Strahlenschutz-Verantwortlichen in Sachsen:

O-Ton Frontal 21:
Sind es auch Kostengründe, die dazu geführt haben, dass man sagt, wir nehmen 300 Becquerel?

O-Ton Stephanie Hurst, Umweltministerium Sachsen:
Nein, Kostengründe sind absolut sekundär. Die Gesundheit geht vor.

In einem Brief an die EU-Kommission vom April 2010 klingt das ganz anders. Sachsen, Thüringen und Bayern sind gegen Radon-Grenzwerte. Begründung,

Zitat:
„Dies führt in der Folge zu erheblichen Kosten für Bürgerinnen und Bürger sowie für betroffene Unternehmen.“

Erklärungsversuche:

**O-Ton Stephanie Hurst, Umweltministerium Sachsen:
Wir können nur das Machbare fordern. Und das Machbare
und Verifizierbare, das sind 300 Becquerel. Das Machbare
sind leider nicht 100 Becquerel.**

Isabella Kaufmann indes muss weiter in eine Schule gehen, die weit schlechter geschützt ist, als Strahlenschutz-Experten fordern.

**O-Ton Michaela Kaufmann, Mutter:
Ich denke, wenn ein Politiker hier wohnen würde, der sein
Kind da hochschicken müsste, der würde nicht so reagieren.
Der würde anders reagieren. Aber anscheinend gibt's keinen
in der Gegend, der direkt davon betroffen ist.**

Abmoderation:

Rauchen birgt nach wie vor das größte Lungenkrebsrisiko. Aber da sind die Raucher selber schuld. Sie entscheiden, wie viel Gift sie inhalieren. Bei Radon ist das anders. Da sind die Bürger abhängig von den Politikern, die über Grenzwerte bestimmen.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.